

Morgenblatt. Man prunziert ansehnlich Post-Ofen durch die Postämter; für Post-Ofen im Expeditionsbureau des „Ung. Lloyd“...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including items like 'Pester Waaren', 'Effekten', and 'Börse'.

Notierungen der am nicht notierten Effekten.

Table listing prices for securities and other financial instruments that were not officially noted in the main market.

Vereln. ung. Dampfschiffahrt.

Table detailing shipping schedules and routes for the Hungarian Steamship Company, including destinations like 'Buda', 'Győr', and 'Szeged'.

Kommunikationen.

Table providing communication details, including telegrams and other messages, with columns for sender, recipient, and content.

Wiener Fruchtbörse vom 3. August.

Private des H. Lloyd's Weizenmarkt 20000 Mts. gegen die Woche 10 kr. höher 2 kr. Mehl 10 kr. niedriger...

Die Getreidezufuhren der verflochtenen Wochen betragen:

Table showing grain import statistics for the past week, including wheat, rye, and other cereals.

Handelsüberblick der Woche.

Feit 3. August. Die nun schon seit länger als vierzehn Tagen anhaltende heiße und trockene Witterung ist zwar für den Frucht...

Die Getreidezufuhren der verflochtenen Wochen betragen:

Die Getreidezufuhren der verflochtenen Wochen betragen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Weizen Total...

Die Getreidezufuhren der verflochtenen Wochen betragen:

Die Getreidezufuhren der verflochtenen Wochen betragen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Weizen Total...

Waren- und Handelsnachrichten.

Beitrag 3. August. An der Abendbörse herrschte eine beliebte Stimmung. Decker. Kredit wurden von 335 bis 330.40 bez...

*) Der Ausweis der Nordbahn ist uns heute nicht zugegangen.

*) Der Ausweis der Nordbahn ist uns heute nicht zugegangen.

*) Der Ausweis der Nordbahn ist uns heute nicht zugegangen.

*) Der Ausweis der Nordbahn ist uns heute nicht zugegangen.

Der Prozess Gabriel.

Pest, 3. August.

Die Geschworenen von Ungarn haben ihr Verdict in der Verleumdungsklage des Vaters Gabriel contra Linger, Tagespost abgegeben. Daselbe spricht das Blatt von der Ehrenbeleidigung frei, und fällt nur ein Schuldig über den Redakteur wegen Verleumdungspflichtmäßiger Obfolge...

In England wäre das Verdict noch vernichtender ausgefallen. Das Blatt wäre dort unweifelhaft verurteilt, weil für öffentliche Angriffe auf Privatpersonen und auf die Privat-Reputation auch nicht die Verbringung des Beweises der Wahrheit als Entschuldigung gelten lassen wird...

Es ist die priesterliche Erziehung, es ist die naturwidrige Entfremdung von allem gefundenem Verthe mit dem Leben, welche solche Widersprüche gebören. Vater Gabriel ist nicht minder Opfer als Täter. Auch die Gabriels waren einmal harmlose Kinder und hatten ein Recht zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft...

Gewöhnlich geht mit dieser Erziehung die Anleitung zu physischer Verkrüppelung Hand in Hand. Durch Falten und Anstrengungen zur demüthigen Willenslosigkeit herbeigeführt, wobei aller nützlichen Lebensbedeutung Schritt auf Schritt...

Ungarische Reisekizzen.

Poprad, 1. August.

Da sage ich Angesichts der erhabenen, majestätischen Tatra! Vor meinen Blicken breitet sich dieses Hochgebirge in wunderlichem Reize aus. Das Auge überschaut Anfang und Ende dieser einzigen granitigen Gebirgsfelsen. Von beiden Seiten in Ost und West sanft gebogen ansteigend schwingt sich die Kammlinie plötzlich zu schwindelnder Höhe hinauf...

Dem Auge ist der wüthige Hauch der Tannen und Fichten; die Rebe hat hier keine Stätte mehr, es treten der Roggen und Hafer, die Gerste und die Kartoffel als weispflanzte Kulturwäpche hervor. Alles deutet darauf hin, daß wir uns dem Hochlande nähern. Die Formationen der Berge, die Felsenbildungen und Zusammenhänge, eignen fessende Beobachtungen, das gerührt wühende Vieh mit seinen vereinsten Hirten und das unablässige Murmeln des Herra beschäffigen unsere Aufmerksamkeit, bieten eine reizende Zerstreuung...

oder brüderlichen Zuneigung mehr und mehr entfremdet werde - bis zuletzt man ihn fähig läßt und das ungefümpfe aller Gefühle in ihm zum Bewußtsein zwingt, daß er ein ganz Anderer sei, als andere Menschen, weit verschieden von den übrigen Lebendigen seines Zeitalters...

Das ist die Schule, aus welcher die Gabriels hervorgehen - aus der Entmannung des Mannes, aus der Verdunkelung seiner Intelligenz, aus der Verhärtung seines warm pulsirenden Herzens, - Erziehungsgefährlich und bejammernswürth zu gleicher Zeit!

Das heutige Abendblatt des „B. Naplo“ bezeugt die Nachricht, als besäße sich die Geistesbereinigungskommission mit der Ausarbeitung einer neuen Geschäftsordnung des Abgeordnetenauses, für gänzlich unmaß...

Der Ueberbau der Finanzen folgt bei der kroatischen Landtags am 31. v. M. die Verathung des Beschlusses der drei Regierungskomiteen benützt und am 1. d. des Präliminars der Forderungsaufgaben und des Bellowar Komites begonnen, welche nicht zum Bewußtsein gelangt. Am 31. v. M. entstand eine heftige Debatte über die für gewisse Zwecke bestimmten, aber in den vergangenen Jahren nicht angegriffenen und jetzt zur Verfügung stehenden Gelder...

Die kroatische Nationalpartei ist federalistische Ideen fahren gelassen hat und endlich in einem definitiven Ausgleich mit den Ungarn denkt.

Wir erhalten heute - so schreibt das genannte Blatt unter dem getragenen Datum - Nachricht von einem Erlaß, mit welchem die Regierung den ihr unterliegenden Statthaltereien die Normen für die Verhältnisse bezüglich der hiesigen Administration der aus dem deutschen Reiche ausgewanderten Juden ertheilt hat...

Mit dem Ansteigen der Bahn verändert sich das landschaftliche Bild. Das Laubholz verschwindet und an seine Stelle tritt das erste, düstere Grün der Nadelbäume, die Vegetation wird dichter, üppiger, die Berge zeigen uns schon die schroffe Felsenbildung; mächtige Durchbrüche und Tunnel mühen dem Dampfströme die Bahn zu ebnen...

Im reichem Laufe führt uns das glühende Dampfproß durch die Poprad-Ebene, der Reisende gemüthlich stets des herrlichen Anblicks der Hochkarpaten, und bald waren wir am Orte unserer Bestimmung, im freundlichen Zipfer-Säßelchen Poprad (Weichselbucht) angelangt, wo uns herzliche Gastfreundschaft wothwendig erwartete. Poprad zerfällt eben eine Festung. Die wackeren Lehrer der Zips hielten nämlich hier ihre zwölfte Generalversammlung, um über wichtige Fragen der Schule und Erziehung zu beschließen...

um die Gründung neuer Konvente von geistlichen Orden oder Kongregationen, welche in Oesterreich bereits geistlich bestehen, und ergehen sich nicht etwa besondere Bedenken, so ist die politische Landesstelle ermächtig, dem Bisthume (der die geistliche Verwaltung beauftragten Geistlichen) die Erlaubnis zu geben, die Erlaubnis zu geben, die Erlaubnis zu geben, die Erlaubnis zu geben...

Die Konferenz von Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die soziale Frage, welche erst vom August an den Oktober verschoben worden ist, soll - einer vom 1. d. datirten Mittheilung der Berliner „National-Ztg.“ zufolge - eine noch fernere Vertagung erfahren, wohl vernünftlich bis zu den griechisch-nalenden.

Der telegraphisch bereits gemeldete Konflikt mit den Montenegroern verantwortlich und sagt:

Als der Hof von Cetinje die Nachricht vom ersten Zusammenstoße erhielt, der nur deshalb nicht zu einer Schlacht ausartete, weil die Serben sich zum Zurückziehen, richtete der Fürst sofort einen Brief an den Kaiser, in welchem er den Kaiser ersuchen, die Vollmacht zu ertheilen, die Serben zu ergötzen, falls diese die Grenzen der Provinz, welche nur ein einziger Schritt fallen sollte, den Ereignissen freizugehen lassen...

Der „Globe“ behauptet, aus verlässlicher Quelle erfahren zu haben, daß die russische Armee binnen kurzem um 10 Infanteriedivisionen, d. h. um 40 Infanterieregimenter mit entsprechender Artillerie vermehrt werden soll.

Die polnische Grenze, 1. August. Dem Nimen nicht die Nachwelt seine Kränze, dafür errichtet sie desto mehr Monumente den Mächtigen der Erde. Im heiligen russischen Reiche scheint das Gölische, die Thaten der selig entschlafenen Garen in ebenen Standbildern zu verewigen, schon gar die Merkmale einer gut entwickelten Manie annehmen zu wollen, und als würden die Herren Rufen bereits an Stoffmangel leiden, greifen sie leghin auf Paul I. zurück, und ehrtens das Andenken des Czaren, dem man durch mehrerliches Zuhilfenahme der Gurgel das Lebenslicht ausgelassen, durch Errichtung eines Denkmals zu bewahren...

Der Remberger „Dziennik Polski“ billigt und lobt es, daß die kroatische Nationalpartei die federalistischen Ideen fahren gelassen hat und endlich in einem definitiven Ausgleich mit den Ungarn denkt.

Hernad, ihren Lauf nach Süden nehmen; allein als ob sie schmolzen wollten, so scheiden sich die Gewässer dieser beiden Flüsse nach kurzer Nachbarschaft für immer. Die Popper umfließt die Felsenbrust der hohen Tatra und bahnt sich ihren Weg gen Norden, wo sie dann in Vereinigung mit anderen Gewässern der Ditsse zufließt. Seit Karl Ritter nennt der Geograph solche durchgehende Flüsse „energetische“ und kennt man hievon nur wenig Beispiele. Unsere Poprad ist eines der interessantesten. In reichem Laufe führt uns das glühende Dampfproß durch die Poprad-Ebene, der Reisende gemüthlich stets des herrlichen Anblicks der Hochkarpaten, und bald waren wir am Orte unserer Bestimmung, im freundlichen Zipfer-Säßelchen Poprad (Weichselbucht) angelangt, wo uns herzliche Gastfreundschaft wothwendig erwartete. Poprad zerfällt eben eine Festung. Die wackeren Lehrer der Zips hielten nämlich hier ihre zwölfte Generalversammlung, um über wichtige Fragen der Schule und Erziehung zu beschließen...

jünglich diesem gelungenen Coup verdankte Polen die milde Behandlung, welche es Seitens des Czaren Paul erfahren. - Der stürmische Sieg war demnach nur durch das Medium Jinski dem Czaren held, keineswegs darf man ihm aber einen hohen Grad angeborener Verliebtheit für die polnische Nation andichten, und aus dem Feltum der Erwählung eines Denkmals dem künftigen „Polenfreunde“ den Schritt ziehen, daß hienüt die russische Regierung einen Schritt zur Annäherung an Polen gemacht hätte; derartige Deductionen entziehen zwar nicht selten den pomphaftesten Schlußfolgerungen unter den Poln, vortrabten aber immerhin einen nicht geringen Grad politischer Thorheit!

General Berg lehrte kürzlich aus Petrus, wo er über die Lage Polens ausführlicher Bericht erstattet habe, nach Warschau zu rücken, und wird da im Laufe dieses Monats sein sechzigjähriges Jubiläum begehen. Die Vorbereitungen, welche in dieser Hinsicht getroffen werden, sollen großartig sein. Der größte Statthalter wird bei Gelegenheit der Festlichkeiten nicht nur vom Peterburg der Seite, sondern auch von den „seiner getreuen“ Polen mit Emanationen des Dankes und der Gemogenheit beehrt werden. Ob letztere nicht gezwungen werden, „freiwillig“ mitzugehen, wackern wir nicht gerade zu erröthen, obgleich es den Polen da gerade nicht an Grund zur Freude fehlt. Berg soll nämlich nach dem Jubiläum den molleorientierten Aufständigen antreten. Als Nachfolger des Statthalters bezieht man den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der jedoch nur als Vorstand des Warschauer Gouvernements in der alten Königsstadt seine Residenz aufschlägt wird, indem die Statthaltschaft für Polen als nicht mehr nöthig aufgelassen werden soll. So oft nach das Gerücht auftaucht, daß ein Großfürst die Regierungsgeschäfte in Warschau leiten werde, plagen meine Landsleute einen nicht geringen Grad der Freude zu empfinden. Es ist natürlich, daß auch der Ansturm des wackelnden Prengeln mit hauptsächlich Abnung entgegengekommen wurde, allein nur zu bald ließ man sie wieder fahren und zwar auf die Nachricht hin, daß der Graf Alexander II. nach Berlin gehe. Selbst die erregtesten Russen im politischen Lager haben von da ab jede Hoffnung auf bessere Tage, die aus einer Verödung mit Auslaß resultiren könnten, verloren gelassen, und darf man den Verheißungen somit zu untrüchteter Glauben schenken, so wäre es mit den schwarzen Tagen von - Galizien auch vorbei.

Zu Kongreßparlament hat man die Entdeckung gemacht, daß sich in den dortigen Wäldern noch recht viele - Auffälligkeiten von 1863 herumtreiben, weil sie eben keinen Ausweg finden, und Grund haben, den Arm der russischen Gerechtigkeit, trotz der vielen Anfeindungen, zu meiden. Gewöhnlich bewohnen sie natürliche oder unprovozierbare Höhlen, und werden gegen die Behauptung von Landlenten geschützt. Einer dieser bäuerlich in Mähreter zog es jedoch vor, sich des Waldes dieses Beschlages ohne weitere Maßhaltung zu bemächtigen und Segern zu erschlagen, worauf die Gerichte von Mord und von dem Gehörnisse moderner Nobilitäten Wind setzten, und Anhalten trat, dem Troglodytentum zu begegnen.

Die Rekruten Gemeindeverordneten endeten damit, daß in allen jenen Wahlkörnern die Wahlen annullirt wurden, in denen zudem aus der Urne hervorgegangen. Die Rekruten Herren Zeitalten, denen der Coup somit gelangen, rufen nun den Wählern zu, sie mögen nunmehr die den Wahlen konstitutionellen Aufgaben entgegen und selbst als möglich Christen wählen, da die die Heterodoxie tod auszusprechen ist, und es gleich bleibt, ob Christ oder Jude gewählt werden. - Die Israeliten ihrerseits stimmten dieser Zeitaltenlehre bei, nur lehnten sie den Zweck um, und triffen alle Anhalten, alle Jene wahr zu wählen, deren Wahl eigentlich aus dem Grunde für und nicht richtig erklärt worden ist, weil sie sich verpflichtet hatten, bei der Wiederwahl den Dr. Dietl als Civil-Experten zu übergeben und den Herrn Heigl zum Bürgermeister von Krakau zu wählen. Auch soll sich diese Fraktion das Verbot geben zu wählen lassen, nach dem Bürger Reiches, möglichen Konstitution, für den Bürgermeisterminister bestimmt habe. Grund genug für den „Egus“ und dessen jenseitigen Anhang, den Dr. J. Gallatin zu entbeden, wo die unter denselben „Wahlkreisen“ gewählten Deputierten versetzt wurden. - Ein anderweitiges Argument erhebt die Rekruten das „Egus“ durch einen eigenmächtigen Vorfall. Ein jüdischer Fuhrmann, welcher wahrscheinlich dem Wahlbezirk obliegen wollte, ließ sein Gefährt ohne Aufsicht auf offener Straße stehen. Das Köhlein ergriff in seiner Einamkeit etwas Ungeheures empfinden haben und begann sammt seinem Anhang, dem Wagenlein, in den Gassen zu promonieren. Wies es nun so keineswegs furchtbar ein, trat es durch die offene Thüre in die Krakauer Straße, und blieb jenseits der Schwelle stehend. Vor auch dieses Ausretens des Einflusses gerade nicht tumulthürlich, so durste er doch nicht an heiliger Stätte gebuldet werden. Die anwesenden Anwachiger verurtheilten demnach das Köhlein zum Tod durch Hinrichtung; allein dieses schien den Köhlschritten nicht hoch zu sein und beobachtete trotz empfindlicher Verleumdungen und „stillen Schreien“, das die Furchtbarger mit Blick auf die Dr. in Anwendung brachten, einen hartnäckigen Stillstand mit der Tendenz, im gegebenen Momente dem Fortschritte Konventionen zu machen. Nun blieb freilich nichts anderes übrig, als dem Pferde seinen Willen zu lassen. Man führte es deshalb in's Schiff der Kirche und da dieses schmal, wie es ist, keine Landese des Gespanns zum Befahren gestattet, umkreiste man mit demselben den Altar, und führte so das Köhlein zur Kirche hinaus. Wäre es wenigstens Eigenthum eines gläubigen Christen, dann würde das öffentliche Argerniß geringer gewesen sein, so aber mußte die himmlische Rache zur gütigen Vermittlung angereizt werden: denn das, Jude, ist was anderes!

Das Konflikt der Sachverständigen am Ziekenlager des Lumpfener Zunnels auf galizischer Seite sprach sich hin aus, daß der Tunnel da wohl ausführbar sei; allein die Ausführung erfordere weit größere Kosten als die präliminirt, und des Herraen könne sie um 800,000 fl. bis zum 19. September 1872 verleiht sein.

allein im Charakter des Volkes, das begründet sich in der religiösen und moralischen Erziehung, gründet namentlich in dem Einflusse der Geistlichkeit, die bei den Katholiken allerdings weit tiefer die äußerliche Formung und Oberbereitschaft pflegt, als jenen Geist der frischen Arbeitsthatigkeit, die im ersten Streben das Ziel des Lebens erkennt und in der sittlichen Reinheit und der liebevollen Humanität des Ideal der Menschheit verehrt.

Gar sehr hat es mich ge freut, zu sehen, wie auch das „schöne Geschlecht“ der Zips an den Beratungen der Väter Interesse fand und wie die Frauen und Mädchen des Abends den Vorlesungen über den „Kindergarten“, die „Frauenemanzipation und Mädchenziehung“ theilnahmewoll folgten und für solche erste Fragen ein volles Verständnis und lebendiges Interesse an den Tag legten. Daß sie nebenbei auch die höheren Freuden des Lebens in anständiger Weise halbigen, das bezugten sie bei frühlichem Tanze, der das erste Gelächert befriedigend abschloß. Wo sich auf solche Art Arbeit und Erholung, Schaffen und Genußen, Ernst und Scherz mischt, da walten ein frisches Lebensprinzip, das ruht die Sozietät auf gesunder Basis, da darf uns um deren Zustand nicht bangen.

Als es Abend geworden war und die Sonne sich dem Westen zuneigte, da lenkte ich wieder meinen Blick nach den Felsenreihen der Tatra. In verklärtem Lichte standen sie da. Vom reinen Blau des Himmels zeichnete sich in idyllischen Unirissen die Kanlen und Riffe ab, ein sanfter blauer Aetherfächer umfloss noch die klare Felsenbrust und die schmalen Schneestreifen bligten silberglänzend aus dem Dunkel der Riffe und Schluchten hervor. Da plötzlich rötheten sich Wolken und Himmel, langsam sank in purpurner Pracht die „Königin des Tages“ unter den Horizont und ihre letzten Strahlen küßten abschiednehmend die Felsengipfel der Lomnitzer und Gerdoladorer Spizen, daß purpurne Köpfe sie umfloß. Doch nur für einen Augenblick, und dann standen sie wieder vor uns in dem engeren würdigen Granblau als Wahngedehen der Majestät und Subelit Desjenigen, auf dessen Willkür „Welten erschaffen und verfinstern“.

Karl Winkler

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1872 — Nr. 178

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 3. B.)

Montag, 5. August.

West, 5. August. Die Berliner Zusammenkunft beschäftigt „Pesti Naplo“ auch in seiner Sonntagsnummer. Das Fernbleiben des Czars von Berlin hätte unbedingt als das Anzeichen einer französisch-russischen Allianz, also wie eine Kriegserklärung gedeutet werden müssen. Das Erscheinen des Czars in Berlin jedoch, wenn das gewannte Blatt, sei als ein Erfolg der österreichisch-ungarischen Politik zu verzeichnen.

Kaiser Wilhelm von Deutschland, der bekanntlich vorgestern in Warschau eintraf, wurde daselbst — wie wir seiner Zeit mitzuteilen zuerst in der Lage waren, — nicht von Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Joseph, sondern vom Erzherzog Karl Ludwig begrüßt. Sr. Majestät der Kaiser und König reiste gestern Abends nach Olmütz und wird durch drei Tage den daselbst stattfindenden Militärübungsmanövern betreiben.

Wie Franz Deak angeblich über die Jesuitenfrage denkt, wird in einer Pester Korrespondenz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besprochen. Der betreffende, vom 1. d. datirte Brief, der sich übrigens auch über eine angeblich bevorstehende Veränderung im Kultusministerium ausläßt, lautet folgenden Inhalts:

Ein immer freudiger Deak, der auf die Nachricht von dessen Veranlassung an sein Kronenlager gerollt war, hat uns über die Meinung des „alten Herrn“ bezüglich des auch bei uns in Aussicht genommenen Erlasses mehrere Andeutungen mitgeteilt und uns ermächtigt, von denselben Gebrauch zu machen.

Deak sagt, daß er freilich in der Jesuitenfrage weder die Meinung des Grafen Andrássy, noch jene des Grafen Károlyi theilhaftig ist. Er meint — sagt Deak — daß Graf Andrássy hinsichtlich einer „revidirten Haltung“ behauptet, was man sich aus einer Stellung am Wiener Hofe leicht erklären kann. Man darf von einem Minister des Reichens nicht verlangen, daß er in solchen Fragen, die so tief in alle Schichten der Gesellschaft eingreifen, den Vorworts abgibt; in einer förmlichen Erklärung muß in ähnlichen Fällen erst die Volksmeinung getastet werden. Niemand ist berechtigt, vom Grafen Andrássy voranzusetzen, daß er sich den Jesuiten, die ihm aus der Ausführung der Bestimmung der beiderseitigen Volkserklärungen zuwider stehen, entgegenstellen wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß jener Theil der Majorität, der in den kürzeren Seiten der Bedrückung gegen die Unbeliebten von's mit Aufseherung angeknüpft hatte, auch nach den nächsten Reichstagen die ungarische Regierung zu energischeren Maßnahmen veranlassen werde, damit der Verbreitung der Jesuiten in Ungarn vorgebeugt werde. Das ungarische Ministerium wird solchen Forderungen, dem sich auch die Vinte anschließen dürfte, Folge leisten müssen, wenn es auch ferner die Majorität im ungarischen Reichstage behaupten will.

Nach dieser klaren Meinungsäußerung Deak's kann über die nach der Rückkehr des Grafen Károlyi zu erwartende Haltung des ungarischen Ministeriums in der Jesuitenfrage kein Zweifel obwalten. Vor Allem dürfte der Unterricht und Kultusminister Kallós durch eine Personalität ersetzt werden, deren Übergangener und weltliches Leben den liberalen Theorien entsprechende Garantie bietet, daß er sich den Jesuiten gegenüber behaupten wird. Deak ist sich sehr wohl bewußt, daß die Jesuiten die Energie mit voller Energie zur Ausführung gelangen.

Der im September zusammenzutretende Reichstag wird auch die Gemüther des Deak's Klub füllen und Lärm machen wird in der Lage kommen, zu hören, welches Mitglied der Partei am geeignetsten erscheint, unter den jetzigen Verhältnissen den Posten des Kultusministers auszufüllen und zwar auf eine Weise, daß schon sein Name in Hinblick der Intentionen der Partei in der jetzigen Frage keinen Zweifel aufkommen läßt.

Über die nach dem „Dobor“ von uns bereits erwähnten Verhandlungen der Budgetkommission des kroatischen Reichstages meldet die „Magyar Hírlap“:

Das Budgetkomitee des kroatischen Reichstages verhandelt gegenwärtig das Budget des Belovazer Komitates, welches ein Defizit von 17,000 fl. aufweist. In der ersten Sitzung konnte das Komitee im Voraus nicht einig werden, ob dieses Budget überhaupt verabschiedet werden sollte, da ohnedies die Regimentsdeputirten die Budget der Kreise erst zu bestimmen haben. Der Landtagsabgeordnete Dr. Malancz stellt den Antrag, die Summen, welche im ordentlichen Budget durch das Ausstellen der Steuern und im Umlauf der Wertscheine und zum Ausstellen der Steuern zu verwenden, nun wurde aber dieser Antrag nicht angenommen, da das Komitee allererst zu fragen hat, woher, wenn auch durch Vorwürfe, das Defizit im Budget des Belovazer Komitates zu decken ist.

Derögar Miletics weist seit drei Tagen in Zagreb.

Wiener Blätter erzählen, der Pester Prozeß gegen den „Wesung-Grenzbote“ sei zurückgezogen. „P. Naplo“ erklärt diese Nachricht für unmaßgeblich.

West, 5. August. In Angelegenheit der ungarisch-russischen Beziehungen wird dem „Dien“ aus Kronstadt geschrieben:

Eine Kronstädter Deputation hat sich kürzlich auf den Befehl an die Landesregie begeben, um den Fürsten Karl von Rumänien, der derselben von dem nahen Kloster Sinaja aus, wo er seinen Sommeraufenthalt genommen, einen Besuch zu machen, zu begrüßen. Die Konventionen drehte sich um mancherlei Gegenstände, auch die Frage des Anschlusses der österreichischen Rumänen an die rumänischen wurde betprochen und gab Fürst Karl bei dieser Gelegenheit die wichtige Erklärung

ob, daß er diesen Anschluß sowohl am Dnjestro als am Dniester vorzuziehen sieht.

Wien, 4. August. „Wie denkt Ihre Regierung über die Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin?“ wurde, allerdings etwas indiskret, ein hervorragendes Mitglied der hiesigen französischen Botschaft in ein diplomatisches Gespräch von direkter nicht beihilflicher Seite gefragt. „Sie denkt“, war die scharfe und scheinbar gleichmüthige Antwort, „daß man in Berlin alle Fragen verhandeln wird, nur die nicht, über die man verschiedener Meinung ist.“ Ob Herr Thiers wirklich so denkt oder nur die Worte annimmt, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Der österreichische Gesandte hat, in seiner Würdigung der gegebenen Verhältnisse und um nicht ein weiteres Vorgehen der Regierung zu provozieren, sich in dem Entschluß geäußert, vor der Hand die Eröffnung neuer Ordenskonvente der Jesuiten nicht zuzulassen.

Wien, 4. August. Positiven Meldungen zufolge wird die Entscheidung des Genfer Schiedsgerichts voraussichtlich in den Hauptpunkten nicht zu Gunsten Englands ausfallen. Die Beratungen werden Ende September geschlossen werden.

Belgrad, 1. August. Die heutige Nummer der hochwichtigen „Jedinstvo“ hat einen Leitartikel gebracht, der sich auf den berühmten Osterreichler Ihres großen Landmannes Deak bezieht. Der Leser enthält unter der Form einer Polemik mit einem Pester Blatt ein ganzes Programm der auswärtigen Politik, das, genau betrachtet, allerdings sehr wenig oder gar nicht von jenem abweicht, das der selbige Fürst Michael befolgte. Ich will Ihnen daher auch nur jene Stellen mittheilen, in denen sich das Programm am prägnantesten darstellt. Nachdem „Jedinstvo“ erklärt hat, daß Regierung und Volk in ihren Beziehungen einzig sind, daß Serbien nur sein Recht wahren, fremdes aber nicht angreifen will, kommt es zum Punkte, den die österreichische Politik im Oriente einnahm und einnimmt. Dann fährt unsere Offizielle so fort: „Man sagt uns, Osterreich-Ungarn strebe nicht nach Eroberungen im Oriente; das glauben wir, denn bekanntlich kann das österreichische Schiff seinen Ballast nicht tragen. Wenn dem aber so ist, so gibt es gar keinen Grund, warum es mit uns nicht auf freundschaftlichem Fuße leben soll, so wie wir uns ebenfalls gar kein Interesse haben, zu dem Nachbarlande in schlechten Beziehungen zu stehen. Unsere Wünsche gehen nicht über die Donau und Save hinaus; unsere Bestrebungen berühren den österreichisch-ungarischen Boden nicht. Die Natur hat uns Grenzen gezogen, die wir nicht überschreiten wollen. Wenn Jemand Ungarn mit Serbien droht, so waren wir es nicht, sondern ungarische einheimische Parteien, bei denen diese Drohung als Vorwand figurirte. Gerade deshalb, weil wir ein großes Gewicht auf gute Verhältnisse zur österreichisch-ungarischen Monarchie legen, waren wir stets bemüht, lokale Nachbarn Osterreich-Ungarns zu bleiben, und zwar auch dann, als man in den magyarisirten Wäldern mit ungerechtfertigter Leidenschaft über uns herfiel. Wie kennten sich Osterreich-Ungarn uns gegenüber? Nun, wir wollen nicht alle Klagen wiederholen. Nur müssen wir erklären, daß die Vergangenheit uns das Recht gibt, künftighin Worten allein kein allzu großes Vertrauen beizumessen. Aus diesen Worten wird die Freundschaft herausleiten. Und wir verlangen von Osterreich-Ungarn nicht viel; wir verlangen von seiner Macht, sie soll für uns ihr Blut vergießen, und verlangen dies auch von Osterreich-Ungarn nicht. Was wir wollen, ist, daß es unseren Bestrebungen die die die nicht verstandenen Interessen der Monarchie nicht schädigen, nicht hindern und nicht in Weg stellen; daß es unsere nationale und politische Entwicklung nicht hemme, und daß es kein Asyl jenen gewähre, welche Verschwörungen gegen den Frieden des Landes, wie das Leben unserer Herrscher anzustellen. Das sind gewiß keine übertriebenen Forderungen. Dagegen wollen wir nach wie vor jeden fremden Einfluß nicht dulden — und zwar ohne Unterschied der Macht, welche einen solchen fordern sollte. Wir möchten Herren unserer Geschichte sein; sollte es nicht möglich sein, dann haben wir keine Ursache, den Herrn wegzulassen zu wollen — wie auch ein jeder Staatsmann in Konstantinopel erklärt hat.“ Zum Schluß erklärt die „Jedinstvo“: Serbien trete in eine neue Epoche ohne Vorurtheile und wird auch jede aufrichtige Freundschaft mit aufrichtiger Freundschaft erwidern.

Siegt nicht in diesem Artikel ein Mittel, die gestörte Entente cordiale zwischen Ungarn und Serbien wieder herzustellen? Schon oft waren solche offizielle Erklärungen zum Ausgangspunkt neuer Konstellationen geworden.

Rom, 3. August. Die „Voce della Verita“ sagt in ihrer Kritik eines jüngst in Deutschland unter dem Titel „Ein Wort über die Papstwahl“ erschienenen Werkes: Wir haben die Ehre, dem Herrn Verfasser wieder offiziell noch offiziell, aber ganz klar und bestimmt erwidern zu können:

1. Daß der heilige Vater sich, Gott sei Dank, so gesund und wohl befindet, daß die Sonne noch manchmal zwischen

Krebs und Steinbock spazieren gehen wird, ehe wir ihn verlieren werden.

2. Daß die schon erwähnten Kardineale, und diejenigen, welche der heilige Vater noch ernennen wird, Männer sind, die sich weder vor den Drohungen Frankreichs noch sonst Jemand's fürchten, und seiner Zeit der Kirche ein solches Oberhaupt geben werden, wie es der Ernst der Zeiten verlangt.

3. Daß sie dabei nur ihr Gewissen, nicht aber den Telegraphenbericht und die Diplomatie zu Rathe ziehen werden.

4. Daß, wenn sie einen Papst ernannt haben werden nach kanonischen Rechte, es ganz gleichgültig sein wird, ob das diplomatische Korps ihn anerkennt oder nicht; denn die Gläubigen werden schon wissen, wenn sie zu glauben haben, dem Bischof oder dem Papst.

5. Daß ein Gegenpapst heutzutage eine ganz unzeitgemäße Erscheinung sein werde, etwa wie ein Erzbischof von Utrecht in München, eine mehr komische Figur, als ein gefährlicher Gegner.

6. Daß Gott, welcher die Kirche vor jenen schiefen Säulen, den römischen Kaisern des zweiten und dritten Jahrhunderts bewahrt hat, und vor ihren Nachfolgern, den Ariern, Monophysiten, Monotheliten, Iconoclasten, und vor den edeln Ostgoten- und Longobarden-Königen, und vor den heiligen Franken- und Schwabenkaisern, und vor den beiden Bonaparten, denen ich lieber keine Beinamen geben will, und vor ihren französischen und italienischen Schergen, die Kirche auch vor den Hohenzollern und ihren deutschen und italienischen Bananen bewahren wird.

Das ist unsere feste Ueberzeugung. Jene vrenthlichen Bücher- und Zeitungsschreiber glauben, daß die Katholiken und namentlich die Priester und Bischöfe in Rom, ein elendes, feiges, verächtliches mit allen sieben Todsünden behaftetes Volk sind. Wenn Gott uns auf die Probe stellen will, wird er uns auch Kraft geben, die Probe zu bestehen, und dann sollen jene sehen, daß sie sich in uns geirrt haben.

Die „Unionne“ stellt ihre Betrachtungen über die Zusammenkunft der Kaiser in Berlin an, und tadelt die Reaktionen, welche die Reise des Kaisers von Osterreich nach Berlin hindertreiben und ihn vielmehr in eine Allianz mit Frankreich und dem jetzigen Kaiser hineinziehen möchten, und sich also: Aber wie kann Osterreich mit einem Erbfeind nichtatholischer und einem großen Theil deutscher Unterthanen einen Krieg gegen Deutschland führen und Prinzipien bekämpfen, welche es sehr hoch halten muß, wenn es leben und gedeihen will? Und Frankreich, welches sich immer gerühmt hat, an der Spitze der Freiheit und Civilisation zu kämpfen, sollte nur aus Mache an Deutschland sich an die Spitze der Reaktion stellen? Das sind Zumuthungen, die man nicht machen sollte, und wir finden es daher sehr weise von Kaiser Franz Joseph, wenn er sich von anderen Jdeen leiten läßt. Obwohl wir der Kräfte schon zu viel erlebt, kann man doch nicht sagen, „das soll der letzte gewesen sein“, aber eben so lächerlich wäre es, sagen zu wollen, daß die Thatfachen, die sich aus dem letzten Kriege entwickelt haben, sich eben so leicht wieder umändern können, wie man Theaterdekorationen wechselt. Zustände, welche aus so unheimlichem Kriege hervorgegangen sind, dauern und bestehen so; sie bringen aber ihrerseits wieder andere Erscheinungen hervor, aus denen wieder Konflikte entstehen. Aber Alles will seine Zeit haben, und deshalb liegen Ereignisse, welche in der Weltgeschichte Epoche machen, nicht so nahe bei einander. Die Zeit der gegenwärtigen Zustände müssen daher Geduld haben. Wir haben jetzt im Jahre 1872, Ereignisse, wie wir im Jahre 1870 erlebt haben, und welche eine so gewaltige Umgestaltung der europäischen Verhältnisse hervorgebracht haben, stehen uns sobald nicht wieder bevor.

Der Papst hat einen leichten Fieberanfall gehabt. Jedoch befindet er sich heute besser.

Politische Rundschau, 5. August. Der König von Baiern hat den deutschen Kaiser auf der Durchreise durch sein Land nicht begrüßt, sondern einen General-Adjutanten deputirt, den zu empfangen nun seinerseits Kaiser, Wilhelm abgelehnt haben soll. Dies die Signatur des beiderseitigen Verhältnisses, wenn die Angaben der süddeutschen Blätter bezüglich des zweiten Punktes richtig sind. König Ludwig hat die Münchener Universitätsfeier aus Grund seines Ausbleibens angeführt.

Bei dem Universitätsfest, welchem auch Prinz Ludwig, Herzog Karl Theodor und sämtliche Minister beizuwohnten, brachte Rektor von Tollinger den ersten Toast auf den König von Baiern und das königliche Haus aus, woher mit Jubel aufgenommen wurde. Hierauf sprach Kultusminister v. Ung:

„Der Vordredner hat ein Hoch vorgeschlagen, das laute Wiederhall fand, zumal in den Herzen der Baiern. Noch einmal greife ich den Blick zurück nach dem Gefeierten. Nicht um mich zu bringen, nein! Um von ihm wie von einem leuchtenden Vorbild zu loben, was uns ziemt. Vor kurzer Frist waren Deutschlands Grenzen vom Erbfeinde bedroht. Er hat unverweilt die Schilde seines Landes entfendet, um mitzukämpfen und mitzutreten. Das in erster Noth geschlossene Bündniß der deutschen Völker konnte unmöglich nach Behebung der Gefahr wieder aufgelöst werden. Er hat als der Erste Einer die entscheidendsten Schritte gethan, dem Bündnisse bleibende Gestalt und die Vorbedingungen der Dauer zu geben. Er hat sein Volk gelehrt, daß der Deutsche, weß Landeskind er auch sei, ein zweites, großes und mächtiges Vaterland hat, das Allen dieses Namens gemeinsam ist. Er hat durch sein Beispiel gezeigt, daß wir dieses gemeinsame Vaterland lieben dürfen und sollen, mit Wort und That. Und wie? Wir lieben unser herrliches Deutschland, fürst wie Volk, mit der ganzen Kraft unserer Seele. Wir freuen uns, daß das, was seit dem Verfall der alten Kaiserherrlichkeit von Geschlecht zu Geschlecht ererbt worden, nun in prächtiger Vollendung vor uns steht. Die des deutschen Volkes tiefste Erniedrigung erlebte, die der Donner der Leipziger Völkerschlacht gehört, die später unter Mühen und Leiden für Deutschlands politische Entwicklung gestiftet

Karl Winkler

Karl Westmayer

Das Urteil im Prozeß des Marquiesse v. Gabelis...

Im Namen des Kaisers...

Der Kaiser in der Festung in Wien...

Die Verhältnisse, welche sich von Jahr zu Jahr durch die...

Was an einer anderen Stelle sagt das oben ge...

Ein aus engemwöhnter Freund, der heute schon die...

Wiener Weltausstellung.

W. A. O. Wien, 3. August. Auf dem Weltausstel-

Europa bekräftigt werden ist. Die Wiener Ausstellung bietet...

Generalversammlung der Pest Theresien-Käbter...

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

London, 31. Juli. Bericht von Stoltenhoff und...

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Wien, 3. August. Bei lebhaftem Geschäft ver-

Table with financial data, exchange rates, and market information. Columns include various bank names and rates.

